

Rahmenbedingungen für die zukünftige Kohleverstromung in Deutschland

Vorsitzender des Vorstandes des VGB PowerTech e.V.

Es gilt das gesprochene Wort

1. Begrüßung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich außerordentlich, heute hier in Berlin an der Veranstaltung Zukunft der Kohle teilzunehmen und hoffe, mit meiner Rede einen Beitrag zu einer konstruktiven Diskussion leisten zu können, die der Kohle eine positive Zukunft ermöglichen soll.

Es freut mich außerdem, dass die nordrhein-westfälische Landesregierung diese Veranstaltung zum zweiten Mal initiiert hat. Denn die große Bedeutung der Kohle für unsere heutige und zukünftige Energieversorgung wird in der Öffentlichkeit noch immer nicht in dem Maße wahrgenommen, wie es ihr eigentlich gebühren würde. Ganz im Gegenteil: Das Image der Kohle ist häufig negativ belastet mit Schlagworten wie Subventionen und Klimakiller.

Ich hoffe und wünsche mir, dass die heutige Veranstaltung mit dazu beiträgt, die Bedeutung der Kohle ins rechte Licht zu rücken und damit wieder ein Stück Realitätsgewinn zu erreichen. Denn machen wir uns nichts vor: in überschaubaren Zeiträumen wird es nicht möglich sein, unseren Energie- und Strombedarf alleine auf Basis erneuerbarer Energien zu decken, auch wenn uns das von manchen Akteuren gerne suggeriert wird.

Um die Stromerzeugung eines modernen 750-MW-Steinkohleblockes zu ersetzen, der heute wirtschaftlich arbeiten kann, müssten fast 2000 Windräder entlang der Autobahnen von Köln nach Berlin aufgestellt und über das Erneuerbare Energien Gesetz jährlich mit 500 Mio. € subventioniert werden. Dieses plakative Beispiel zeigt, welchen Beitrag die Kohle zu einer wirtschaftlichen, sicheren und umweltverträglichen Energieversorgung leistet. Um nicht missverstanden zu werden: Erneuerbare Energien sind als Ergänzung sinnvoll, sie sind aber nicht in der Lage, Kraftwerke auf Basis fossiler oder nuklearer Ressourcen zu ersetzen.

VGB PowerTech e.V.: **Fachverband der Strom- und Wärmeerzeugung**

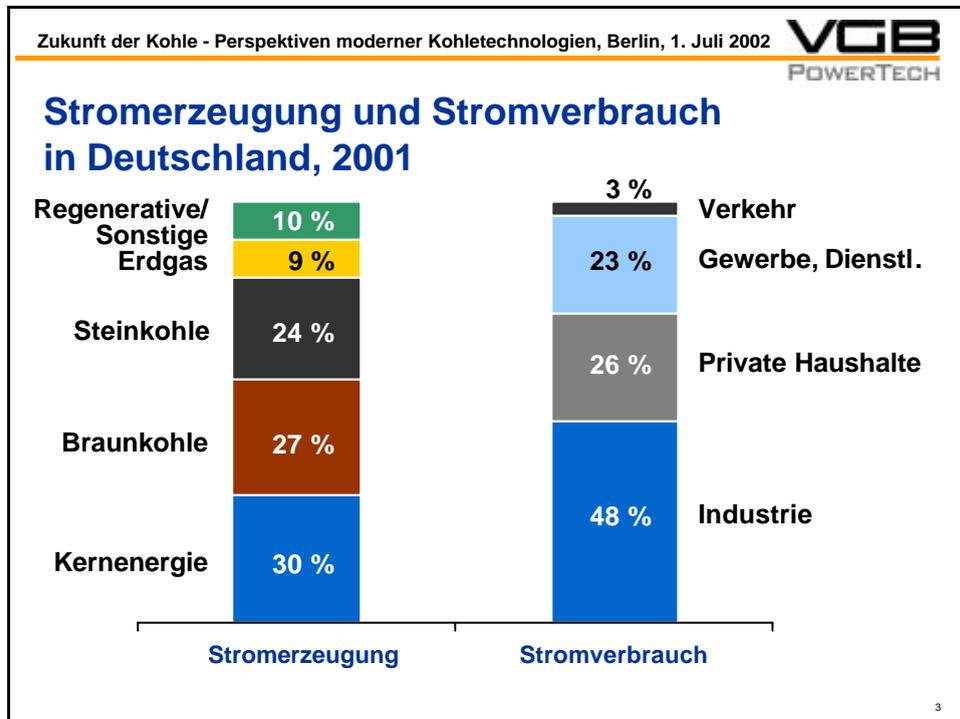
- ◆ **Mitglieder:** Alle deutschen Kraftwerksbetreiber sowie Kraftwerksbetreiber aus weiteren 29 Ländern mit 415.000 MW Leistung, Hersteller, Institutionen
- ◆ **Ziele:** Steigerung von Wettbewerbsfähigkeit, Sicherheit und Umweltverträglichkeit durch
 - Erfahrungsaustausch
 - Definition Stand der Technik
 - Initiative für innovative Kohlekraftwerke (E_{MAX})

Lassen Sie mich einleitend auch kurz den Verband vorstellen, für den ich heute spreche, VGB PowerTech. Praktisch alle deutschen sowie viele internationale Kraftwerksbetreiber aus 29 Ländern mit einer Kraftwerksleistung von über 415.000 MW sowie praktisch alle maßgeblichen Hersteller sind Mitglieder in unserem Verband.

Unser Ziel ist, einen maßgeblichen Beitrag dazu zu leisten, die Wettbewerbsfähigkeit, die Betriebssicherheit und die Umweltverträglichkeit der Kraftwerke noch weiter zu steigern. So kümmern wir uns unter anderem im Rahmen unserer E_{MAX} -Initiative um die langfristige Weiterentwicklung der Kohlekraftwerke und versuchen aufzuzeigen, wie wichtig sie für die Stromversorgung in Deutschland und auch Europa sind.

Soviel zu unserem Verband. Die Strom- und Wärmeerzeugung wird beeinflusst von den energiepolitischen und energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Ich freue mich deshalb feststellen zu können, dass Aspekte wie Versorgungssicherheit, Preisstabilität und inländische Wertschöpfung derzeit an Bedeutung gewinnen. Auch die Kohle rückt vor diesem Hintergrund wieder in den Blickwinkel der Energiepolitik. Es wird zunehmend erkannt – zumindest von einigen Akteuren –, dass sie unbestreitbare Vorzüge zu bieten hat, und einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die hohe Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit unserer Energieversorgung abzusichern. Wir wünschen uns, dass sich diese Erkenntnis bald noch stärker durchsetzen wird.

Kohle wird bei uns in Deutschland heute kaum noch als Endenergie genutzt, sondern sie wird hauptsächlich zur Stahl- und Stromproduktion eingesetzt. Fast drei Viertel des Steinkohleaufkommens und mehr als 90 Prozent der Braunkohle werden in Kraftwerken in Strom umgewandelt.



In Deutschland dominiert Kohle die Stromerzeugung. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 27 Prozent unseres Stromes aus Braunkohle und 24 Prozent aus Steinkohle erzeugt. Prognosen sagen voraus, dass sich daran, trotz verstärkter erneuerbarer und dezentraler Stromerzeugung, nichts Wesentliches ändern wird. Auf die Gründe werde ich später noch zu sprechen kommen. Weltweit gesehen wird sich die Stromerzeugung aus Kohle in den nächsten 20 Jahren sogar fast verdoppeln.

Wirft man einen Blick auf die Verbrauchsseite, so ist zu erkennen, dass die Industrie unsere größte Kundengruppe ist, die fast die Hälfte des Stromes verbraucht, gefolgt von den privaten Haushalten und dem mittelständisch geprägten Gewerbe- und Dienstleistungssektor. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und des Mittelstandes auf den globalen Märkten, hängt also auch von den Strompreisen ab. Das sollten alle vor dem Hintergrund der drückend hohen Arbeitslosenzahlen bedenken, die sich für eine Verteuerung des Stroms – in welcher Form auch immer – stark machen.

2. Herausforderungen

Meine Damen und Herren,

ich denke, diese Daten und Fakten sind erforderlich, um meine weiteren Ausführungen richtig einordnen zu können. Ich möchte nun aufzeigen, vor welchen großen Herausforderungen die Stromerzeuger in Deutschland derzeit stehen und wie die Rahmenbedingungen gestaltet werden müssen, damit wir diese Herausforderungen meistern können.

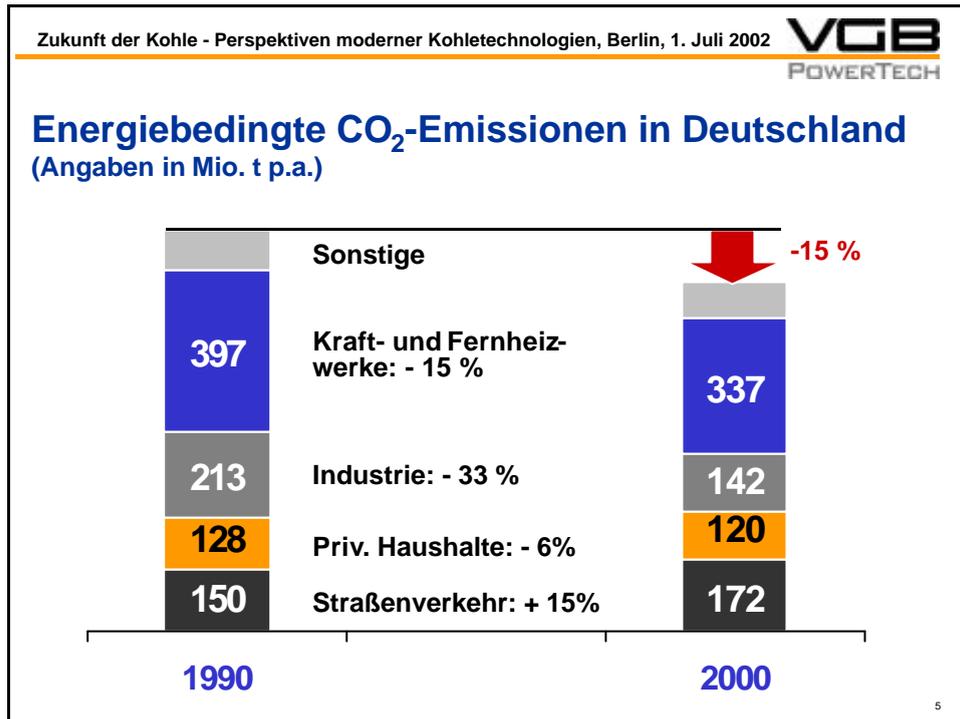
So sollen wir eine Hauptrolle spielen, wenn es um die Minderung der CO₂-Emissionen geht, gleichzeitig wird von uns aber erwartet, dass wir aus der Kernenergienutzung aussteigen, mit der bekanntermaßen jährlich rund 160 Mio. Tonnen CO₂ eingespart werden, so viel wie der gesamte deutsche Straßenverkehr verursacht.

Wir müssen uns außerdem im ungleichen internationalen Wettbewerb behaupten und sollen dabei möglichst viele Arbeitsplätze am Standort Deutschland schaffen bzw. erhalten. Gleichzeitig sollen wir unter unsicheren energiepolitischen Rahmenbedingungen in neue, hochmoderne Kraftwerke investieren und mit dazu beitragen, dass innovative Zukunftstechnik zur Einsatzreife entwickelt werden kann.

Die Beispiele zeigen, dass Politik und Öffentlichkeit große Dinge von uns erwarten. Das ehrt uns einerseits, andererseits kämpfen wir aber mit diesen Widersprüchen, die uns das Geschäft nicht gerade erleichtern.

Ich möchte nun auf diese drei soeben genannten Herausforderungen CO₂-Minderung, Wettbewerbsfähigkeit und Neubaubedarf näher eingehen.

Deutschland ist in Europa Vorreiter in Sachen Klimaschutz und wir übernehmen rund 80 Prozent des Beitrages der EU zum Kyoto-Protokoll. Mit anderen Worten: Während viele anderen Staaten ihre CO₂-Emissionen sogar deutlich erhöhen können, muss Deutschland die CO₂-Emissionen deutlich vermindern und hat sich ein nationales Klimaschutzziel gesteckt.

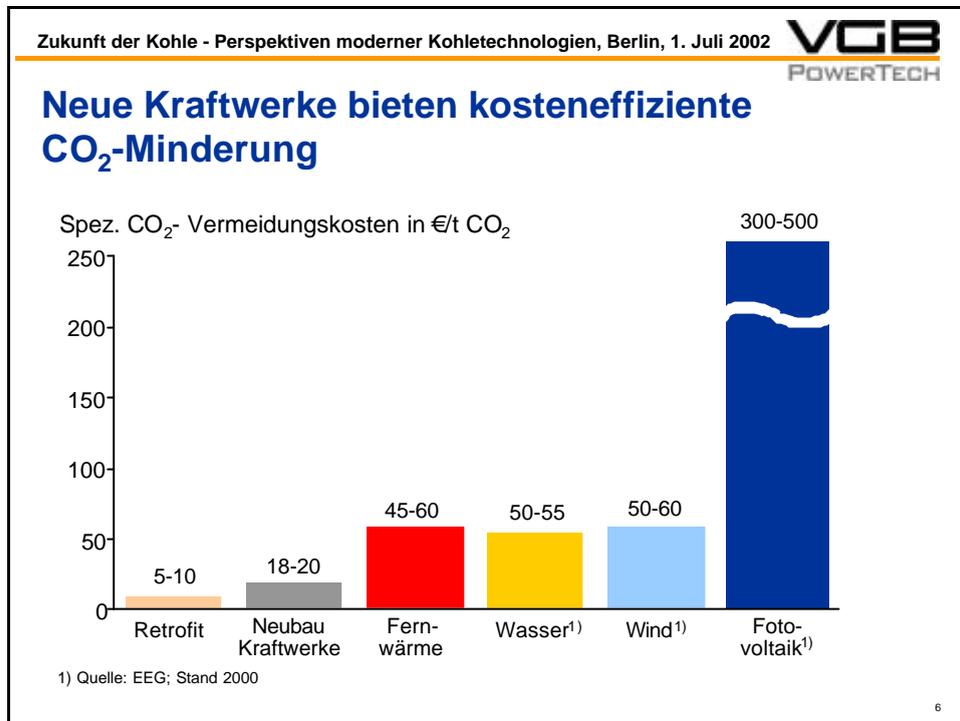


Wir haben uns aber nicht nur ambitionierte Ziele gesetzt, sondern auch schon große Erfolge erzielt. Deutschland kann – neben Großbritannien als einziges Land in der EU – beachtliche Minderungserfolge vorweisen. Zwischen 1990 und 2000 sanken die jährlichen CO₂-Emissionen um rund 150 Mio. Tonnen, trotz leicht gestiegener Wirtschaftsleistung.

Wir Stromerzeuger haben dazu einen großen Beitrag geleistet und die CO₂-Emissionen unserer Kraftwerke zwischen 1990 und 2000 nachhaltig um 15 Prozent gesenkt, wozu vor allem folgende Maßnahmen einen Beitrag geleistet haben:

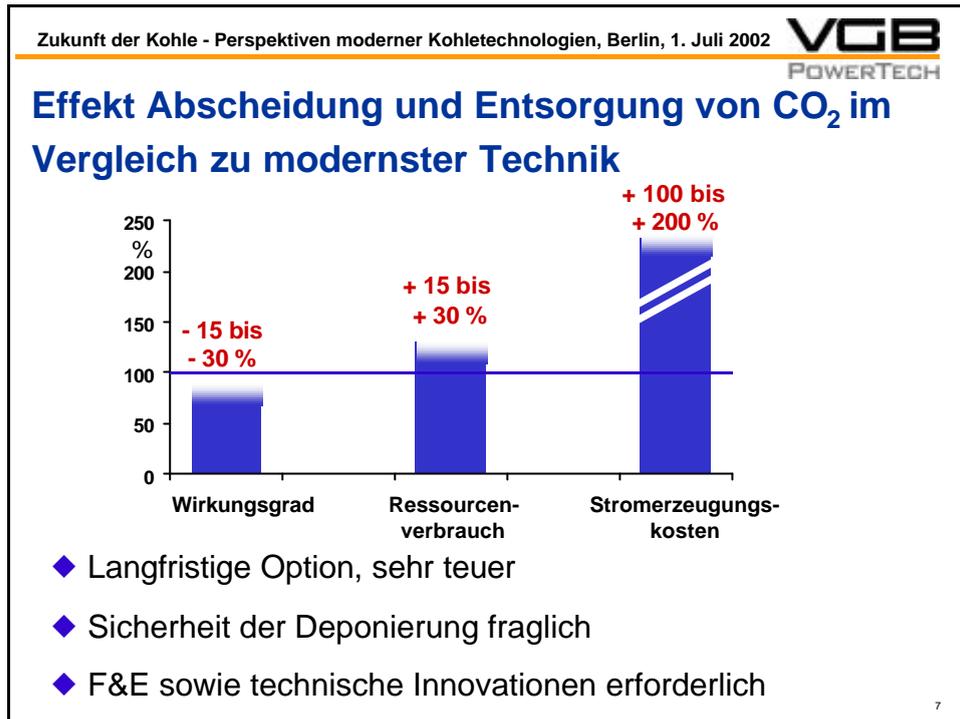
- Die Wirkungsgrade bestehender Kraftwerke wurden gesteigert durch Verbesserungen im Bereich der Dampferzeugung und der Dampfturbinen.
- Zweitens konnte die CO₂-freie Stromerzeugung der Kernkraftwerke erheblich ausgeweitet werden.
- Und schließlich hat zu dieser positiven Entwicklung die komplette Modernisierung und Umstrukturierung der ostdeutschen Stromwirtschaft beigetragen. In diesem Zusammenhang despektierlich von Wall-fall-profits zu sprechen, ist falsch. Denn die technologisch veralteten Braunkohlekraftwerke der ehemaligen DDR sind nicht zum Nulltarif abgeschafft worden, sondern wir Stromerzeuger haben mit Investitionen in zweistelliger Milliardenhöhe den ostdeutschen Kraftwerkspark zum modernsten Kraftwerkspark weltweit umgebaut.

Auch in Zukunft wird von uns erwartet, dass wir eine Hauptrolle spielen wenn es darum geht, die CO₂-Emissionen in Deutschland zu mindern.



Der ungehinderte Einsatz von Kernkraftwerken sowie die Wirkungsgradsteigerung fossil gefeuerter Kraftwerke sind nach unserer Meinung die sinnvollsten und wirtschaftlichsten Möglichkeiten zur Klimavorsorge und zum sparsamen Umgang mit endlichen Ressourcen. So wird unsere Volkswirtschaft durch eine CO₂-Vermeidung über den Weg Kraftwerksneubau mit 18 bis 20 €/t CO₂ belastet, wohingegen alle anderen, politisch stark geförderten Maßnahmen, deutlich teurer sind.

Neben der Wirkungsgraderhöhung als Primärmaßnahme gibt es noch verschiedene Möglichkeiten zur CO₂-Abscheidung als Sekundärmaßnahmen, die allerdings mit großen Nachteilen verbunden sind. Die Wirkungsgrade von Kohlekraftwerken würden dadurch – je nach Verfahren – um bis zu 30 Prozent zurückgehen im Vergleich zu einem Basiskraftwerk mit modernster Technik. Damit verbunden ist ein entsprechend um 15 bis 30 Prozent ansteigender Ressourcenverbrauch, was im Sinne von Nachhaltigkeit äußerst kontraproduktiv ist. Außerdem würden die Stromerzeugungskosten um 4 bis 8 Cent pro Kilowattstunde ansteigen. Diese Zusatzkosten müssten von unseren Kunden und der gesamten Volkswirtschaft getragen werden. Ein Kraftakt, der in Deutschland jährlich 10 bis 20 Mrd. Euro kosten würde und damit nicht leistbar ist.



Insgesamt ist die Option der CO₂-Abscheidung und Deponierung zur Zeit eine sehr teure Möglichkeit zur Minderung der CO₂-Emissionen. Daher muss sie auf der Zeitachse richtig eingeordnet werden und erst dann zum Einsatz kommen, wenn alle kostengünstigeren Maßnahmen wie zum Beispiel Wirkungsgradverbesserungen ausgereizt sind. Bis dies soweit ist, müssen aber noch technische Innovationen erfolgen und es müssen wichtige Fragen beantwortet werden:

- Wie sicher und zuverlässig sind die verschiedenen Möglichkeiten zur Deponierung des Kohlendioxids?
- Wie sieht es mit der ökologischen Verträglichkeit der Deponierung aus?
- Und schließlich auch: Akzeptiert unsere Gesellschaft diese Technik und ist sie bereit, dafür einen erheblichen Mehrpreis zu bezahlen? Eine Frage, die im weltweiten Kontext gesehen werden muss.

Meine Damen und Herren,

um es kurz und knapp zusammenzufassen: Wir halten die Steigerung der Wirkungsgrade von Kohlekraftwerken für den effizientesten Weg zur CO₂-Einsparung.

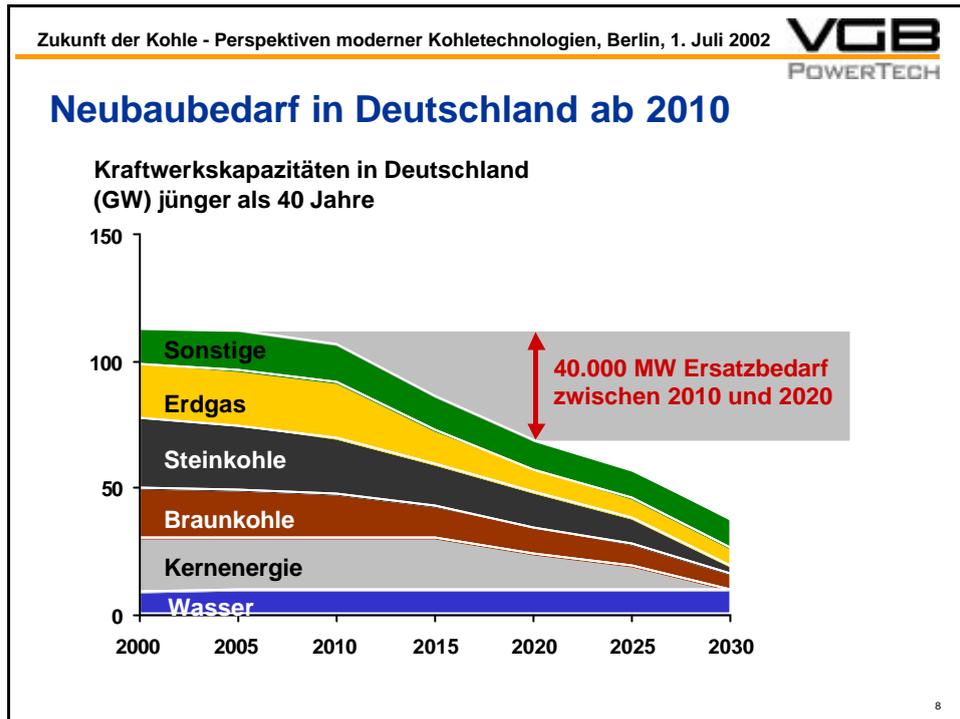
Gleichzeitig sind wir heute einem ungeheuren Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Das Thema Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit steht als direkte Folge der Marktliberalisierung ganz weit oben auf unserer Agenda und ist im internationalen Kontext zu betrachten. Denn unsere Wettbewerber kommen nicht nur aus Deutschland, sondern längst aus ganz Europa. Die Erlangung von Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit unserer Kraftwerke ist aktuell die größte Herausforderung vor der wir stehen, denn auch im Jahr 5 nach der Liberalisierung herrscht extremer und unverminderter Preis- und Kostendruck auf den Kraftwerken.

Die sichtbarste Folge der Strommarktliberalisierung in Deutschland ist ein erbitterter Preiskampf. Im Jahr 1999 brachen innerhalb kürzester Zeit die Preise frei Kraftwerk um rund 40 Prozent gegenüber dem Niveau vor der Liberalisierung ein.

Nachdem der Wholesale-Strompreis mit unter 18 Euro/MWh im Jahr 1999 sein tiefstes Niveau erreicht hatte, kam es in der Folgezeit zu einem Preisanstieg, der jedoch im Wesentlichen durch das Anziehen der Preise für Steinkohle, Erdgas und Öl bedingt war. Die Unternehmen konnten also keinen neuen Spielraum gewinnen, sondern es werden und müssen auch weiterhin alle Register gezogen werden, um unter diesem enormen Wettbewerbsdruck zu bestehen.

Wettbewerbsfähigkeit ist also unsere Herausforderung der Gegenwart, die Sicherung der Stromversorgung ist die Herausforderung von morgen. Zwar kämpfen wir zur Zeit noch mit Überkapazitäten, jedoch spätestens ab 2010 werden wir in Deutschland einen Mangel an Kraftwerksleistung und Versorgungsengpässe erleben, wenn nicht rechtzeitig ein Neubauprogramm in Angriff genommen wird.

Auf dem Chart ist die Entwicklung der Kraftwerksleistung in Deutschland dargestellt, wenn man vereinfachend davon ausgeht, dass die fossil befeuerten Kraftwerke und die Kernkraftwerke jeweils nach 40 Jahren Betrieb stillgelegt werden. Die Inhalte des überarbeiteten Atomgesetzes mit seinen begrenzten Restlaufzeiten sind hier nicht eingeflossen. Sie würden die Hauptaussage jedoch sogar noch verstärken.



Spätestens ab 2010 müssen dann in Deutschland Kraftwerke in großem Stil ersetzt werden, die in den 60er und 70er Jahren in Betrieb genommen wurden. Dafür muss im Zeitraum zwischen 2010 und 2020 rund 40.000 MW neue Kraftwerksleistung installiert und in Betrieb genommen werden.

Diese Situation kann auch durch Stromimporte aus der Nachbarschaft nicht abgemildert werden. Denn in Europa sieht die Altersstruktur ähnlich wie in Deutschland aus: Es müssen zwischen 2010 und 2020 Kraftwerke mit einer Leistung von 200.000 MW altersbedingt ersetzt werden. Weitere Kraftwerke sind erforderlich, um die steigende Stromnachfrage zu decken.

Unsere Branche steht also vor einem riesigen Investitionsprogramm in Deutschland mit einem Volumen von schätzungsweise 30 Mrd. Euro in dem 10-Jahres-Zeitraum zwischen 2010 und 2020. Der Prozess der Substitution alter durch neue Kraftwerke, der bisher in Ostdeutschland abgelaufen ist, wird sich also fortsetzen – dann allerdings in Westdeutschland.

Dieser enorme Kraftwerksneubaubedarf in Deutschland und Europa ist eine nüchterne Tatsache, die nicht wegzudiskutieren ist und der auch nicht mit illusorischen Wunschträumen begegnet werden kann. Vielmehr besteht dringender Handlungsbedarf. Denn Stromsparen

alleine oder verstärkte dezentrale und regenerative Stromerzeugung haben nicht das Potential, die entstehende Versorgungslücke zu schließen.

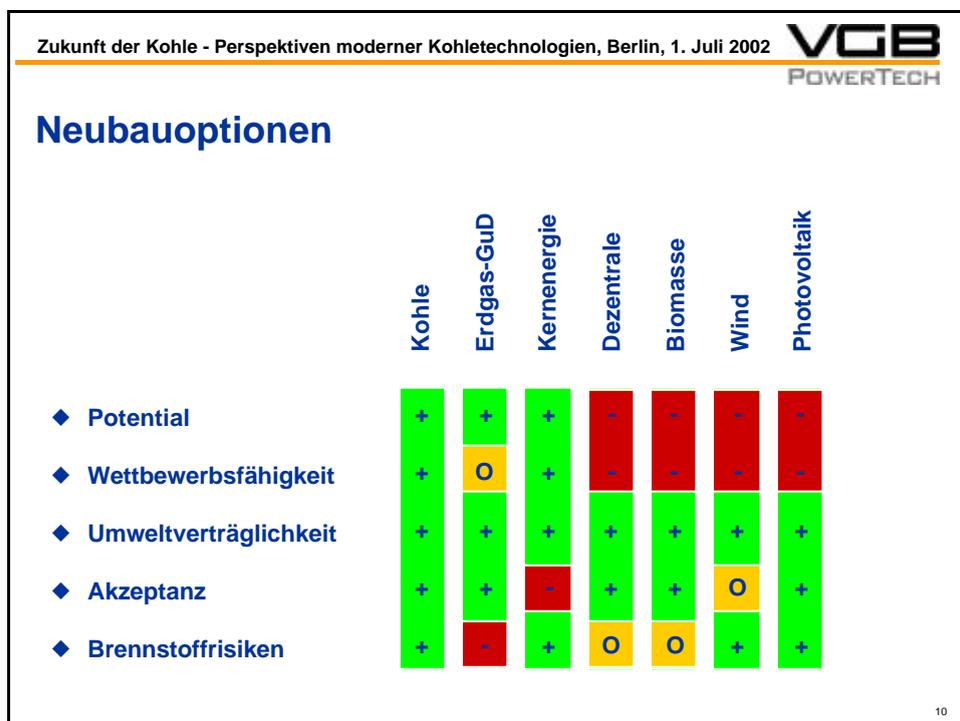
Gleichzeitig ist das Feld der Stromversorgung seit der Einführung des Wettbewerbes nicht länger für energiewirtschaftliche Großexperimente ohne Gesamtkonzept geeignet, die an die Substanz der Unternehmen und der Volkswirtschaft gehen. Vielmehr müssen möglichst schnell und pragmatisch grundlegende Fragen geklärt werden:

- Wollen wir den Strom, den wir verbrauchen auch weiterhin in Deutschland selbst erzeugen?
- Welchen Stellenwert hat für unsere Gesellschaft die Unabhängigkeit von Energieimporten und wieviel ist sie bereit für die Stromerzeugung in modernen und umweltfreundlichen Kraftwerken zu bezahlen?
- Und schließlich: Können wir es uns leisten, bestimmten Primärenergieträgern oder Techniken in einer hochspannenden Phase des Spiels die rote Karte zu zeigen?

Um eine realistische Einschätzung der Neubauoptionen vornehmen zu können, haben wir die jeweiligen Vor- und Nachteile der Techniken und Primärenergieträger durchdekliniert und kamen zu folgenden Ergebnissen:

- Die meisten erneuerbaren Energieträger, wie Wind, Sonne und Biomasse, haben auf Grund des nicht planbaren oder sehr begrenzten Energieangebotes nur ein sehr eingeschränktes Potential, einen wesentlichen Beitrag zu einer sicheren und zuverlässigen Stromversorgung zu leisten.
- Dezentrale Stromerzeugung macht nur dort Sinn, wo KWK-Potentiale erschlossen werden können. Damit stößt sie an natürliche Grenzen, denn die wirtschaftlich nutzbaren Wärmesenken sind bereits weitgehend erschlossen.
- Die Nutzung der Kernenergie ist ebenfalls eine sinnvolle Option. Ob es in Deutschland jedoch wieder zum Neubau von Kernkraftwerken kommen wird, hängt stark davon ab, ob es gelingt, eine breite gesellschaftliche und politische Akzeptanz für diese hochinnovative und umweltfreundliche Technik zu erlangen.
- Die Nutzung von Erdgas wird vermehrt über die Erschließung vorhandener KWK-Potentiale sowie zur Mittel- und Spitzenlaststromerzeugung in GuD-Anlagen ablaufen. Erdgas wird jedoch auf Grund der vergleichsweise hohen und volatilen Preise nicht im nennenswerten Umfang zur Grundlaststromerzeugung eingesetzt werden können.
- Dagegen bieten Kohlekraftwerke ein großes Potential, den anstehenden Versorgungsengpass zu überwinden. Sie erreichen schon heute relativ hohe

Wirkungsgrade von 43 bis 47 Prozent im Bestpunkt und sind deshalb umweltpolitisch voll und ganz vertretbar und akzeptanzfähig. Mit einer Technologieoffensive muss es gelingen, die Wirkungsgrade weiter zu steigern und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit zu verbessern, so dass es auch aus unternehmerischer Sicht sinnvoll wird, ältere Anlagen durch neue Kraftwerke zu ersetzen. Auf der Brennstoffseite haben wir es bei Kohle mit geringen Risiken zu tun. Der Weltsteinkohlemarkt funktioniert gut und es sind weltweit sehr große und gleichmäßig verteilte Reserven und Ressourcen vorhanden. Braunkohle ist sogar ein heimischer Energieträger mit großer Reichweite, der subventionsfrei und wettbewerbsfähig zur Stromerzeugung eingesetzt werden kann.



Das Fazit lautet also: Trotz aller Bemühungen um regenerative und dezentrale Erzeugungstechniken bilden Kohlekraftwerke das wesentliche Fundament für eine zuverlässige, umweltverträgliche und bezahlbare Stromversorgung.

3. Rahmenbedingungen

Meine Damen und Herren,

soviel zu den Herausforderungen vor der unsere Branche derzeit steht. Kohlekraftwerke können uns dabei helfen, diese zu meistern. Allerdings müssen dafür die Rahmenbedingungen richtig gesetzt werden. Hierzu vier Thesen:

These 1: Energiepolitik muss stabil und langfristig verlässlich sein

Wie weit wir von diesem Wunsch in Deutschland entfernt sind, möchte ich anhand der energiepolitischen Aussagen in den Wahl- bzw. Regierungsprogrammen von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen zeigen:

- Während das rot/grüne Spektrum bekanntermaßen eine Energieversorgung ohne Kernenergie anstrebt, lehnen CDU/CSU und FDP den Abschied von der Kernenergie aus Klimaschutzgründen ab.
- Die Grünen streben die Unabhängigkeit von der Kohle an. Dagegen hält die SPD Kohle für einen wichtigen Bestandteil in unserem Energiemix und auch CDU/CSU befürworten den Beitrag der Kohle zu einer sicheren und preiswürdigen Stromversorgung.
- Nach diesen widersprüchlichen Aussagen zur Kernenergie und Kohle gibt es zumindest bei den erneuerbaren Energien einen Konsens in der Form, dass alle Parteien der Meinung sind, dass diese einen stärkeren Beitrag zu unserer Energieversorgung leisten müssen. Doch damit ist die Einigkeit auch schon wieder beendet, denn die Frage, bis wann und in welcher Form dies erreicht werden soll, wird völlig unterschiedlich beantwortet.

Meine Damen und Herren,

an diesen drei Beispielen wird schnell deutlich, dass es den Unternehmen in einer Zeit ohne klare und langfristig verlässliche Energie- und Umweltpolitik äußerst schwer gemacht wird, Kapital in moderne Kohlekraftwerke zu investieren. Denn auf Grund der vergleichsweise hohen Kapitalbindung erfordern Kohlekraftwerke eine besonders langfristige Investitionssicherheit. Die Abschreibungszeiträume von Kohlekraftwerken liegen bei rund 20 Jahren, die geplante Betriebszeit beträgt rund 40 Jahre, also ungefähr 10 Legislaturperioden.

Das heißt, Energiepolitik darf nicht von den jeweils herrschenden Mehrheitsverhältnissen in der Regierung abhängig sein, sondern die Unternehmen brauchen – gerade in einem wettbewerbsintensiven Strommarkt – einen parteiübergreifenden Energiekonsens, der langfristig angelegt und verlässlich ist. Ständig gravierend wechselnde energiepolitische Rahmenbedingungen schaden unserer Wettbewerbsfähigkeit, sie schaden dem Standort Deutschland mit seinen energieintensiven Wirtschaftszweigen, wie zum Beispiel Stahl und Chemie, und sie vernichten dringend benötigte Arbeitsplätze.

These 2: Wir benötigen in Europa gleiche Wettbewerbsvoraussetzungen

Nach dem Inkrafttreten der EU-Binnenmarkttrichtlinien für Strom und Gas sowie ihrer Umsetzung in nationales Recht, haben wir es mit einer europaweiten Wettbewerbsordnung zu tun. Doch das ist leider nur die Papierform. In der Realität gibt es noch immer ein eklatantes Wettbewerbsgefälle zwischen Staaten wie Deutschland, Großbritannien und Skandinavien, die ihre Strommärkte vollständig geöffnet haben und Staaten wie Frankreich, Italien, Portugal und Belgien, die sich beharrlich an den Mindestvorgaben orientieren.

Diese Wettbewerbsverzerrung schadet den deutschen Kraftwerksbetreibern und gefährdet die anstehenden Neuinvestitionen. Damit eng verbunden ist die dritte These:

These 3: Klimaschutz- und Umweltpolitik müssen die Wettbewerbsfähigkeit erhalten und dürfen der Kohle nicht schaden.

Die deutschen Stromerzeuger kämpfen auf einem der wettbewerbsintensivsten Strommärkte Europas und sollen gleichzeitig Vorbild bei der Erfüllung von Klimaschutzvorgaben sein. Das sind zwei Herausforderungen, die gleichzeitig nur schwer zu bewältigen sind.

CO₂-Minderung und Klimavorsorge ist in Deutschland ein Erfolgsstory mit Fortsetzung. Die Ziele für Deutschland und die Ziele für die deutschen Stromversorger sind klar definiert. Es kommt nun darauf an, diese Ziele auf einem möglichst wirtschaftlichen Weg zu erreichen. Ich bin deshalb der Meinung, dass den Unternehmen der Weg dahin frei gestellt werden sollte, das heißt freie Instrumentenwahl.

Damit bin ich bei der Kritik zum EU-Emission Trading-Vorschlag angekommen:

- **Erstens:** Anders und ganz im Gegenteil zu den im Kyoto-Protokoll vorgesehenen Regelungen, greifen die EU-Pläne ganz isoliert bei CO₂ ein und vernachlässigen alle anderen Klimagase, vor allen Dingen Methan und Distickstoffoxid. Das führt zu sehr einseitigen Belastungen der Kohle und würde die Kräfteverhältnisse zwischen den Primärenergieträgern in Richtung Erdgas verschieben.
- **Zweitens:** Wichtige Ausgestaltungsmerkmale, wie die Menge der zu vergebenden Emissionsrechte und die Form der Erstvergabe, bleiben den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen und sind nach wie vor völlig ungeklärt. Wir sind der Meinung, die Emissionsrechte müssten auch nach der Erprobungsphase kostenlos vergeben werden und bisher schon erbrachte Minderungsleistungen müssen berücksichtigt werden. Dieser Punkt ist gerade für Deutschland wichtig, weil wir in den 90er Jahren mit großem Kapitalaufwand bereits große Minderungserfolge erzielt haben. Das heißt, als Basis müsste das Jahr 1990 gewählt werden. Alles andere würde den Standort Deutschland im Vergleich mit den anderen EU-Mitgliedern zu stark belasten und der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Kraftwerke schaden. Ob es dann in Deutschland zu einem Kraftwerkserneuerungsprogramm kommen würde, ist mehr als fraglich.

Um es klar und deutlich zu sagen: Eine CO₂-Pönalisierung in welcher Form auch immer, verhindert Investitionen in neue Kohlekraftwerke, sie bringt den notwendigen technischen Fortschritt völlig zum Erliegen und sie hat gravierende Folgen für die Importabhängigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt.

Zum Schluss komme ich zu meiner vierten These:

These 4: Die Weiterentwicklung der Kohlekraftwerkstechnik erfordert deutlich mehr staatliche Förderung.

Auf Grund der Liberalisierung des Strommarktes und des gezeigten Preisverfalls sind die Gewinnmargen der Stromerzeuger praktisch über Nacht weggeschmolzen. Aus diesem Grund mussten leider auch die Budgets für Forschung und Entwicklung deutlich reduziert werden. Eine Folge dieser Tendenzen ist ein zurückgehendes Engagement der Unternehmen, sowohl der Hersteller wie auch der Betreiber, im Bereich der mittel- und langfristigen Entwicklungsaufgaben.

Ähnlich sieht es auch an den Hochschulen aus. Die staatlichen Ausgaben für Energieforschung gingen nach den Ölpreiskrisen stetig zurück und betragen heute rund 25 Mio. € pro Jahr. Nur ein kleiner Anteil davon kommt der Weiterentwicklung der Kohlekraftwerkstechnik zu gute.

Ganz anders sieht die Situation in den USA aus. Die amerikanische Regierung stellt in den nächsten 10 Jahren insgesamt 2 Mrd. Dollar alleine für die Entwicklung von Clean Coal Technologies zur Verfügung.

Auf Grund des Neubaubedarfs und des großen Potentials der Kohle, muss in Deutschland wieder mehr für diesen Primärenergieträger getan werden. Dabei wäre es schon völlig ausreichend, wenn sie eine Förderung in ähnlichem Umfang erfahren würde, wie dies bei der Windenergie der Fall ist, die derzeit über das EEG jährlich mit rund 1 Mrd. € subventioniert wird.

4. Ausstieg

Meine Damen und Herren,

Investitionen in neue Kohlekraftwerke benötigen eine stabile und langfristig angelegte Energie- und Umweltpolitik. In einem Umfeld, das zunehmend aus Brüssel geprägt wird, kommt es außerdem in Zukunft noch stärker darauf an, frühzeitig eigene fundierte Vorstellungen über energiepolitische Entwicklungen zu entwickeln. Dies ist eine Voraussetzung dafür, auf EU-Ebene konstruktiv mitarbeiten zu können und die eigenen Interessen und die der deutschen Wirtschaft verantwortungsvoll zu vertreten.

Weiterhin muss geklärt werden, wie viel die Kunden in Zukunft bereit sind, für eine weiterhin zuverlässige und umweltfreundliche Stromversorgung zu bezahlen. Denn Neuinvestitionen in Kraftwerke führen zwangsläufig auch zu steigenden Strompreisen.

Kohlekraftwerke haben das Potential, diesen Neubaubedarf zu decken. Für die notwendige Weiterentwicklung der Kohlekraftwerkstechnik benötigen wir öffentliche Förderung und verstärkte F&E-Maßnahmen. Wenn die finanziellen Mittel in der angespannten Haushaltslage sehr knapp sind, dann kommt es um so mehr darauf an, mit dem knappen Kapital eine maximale Wirkung zu erzielen. Die Seligsprechung weniger ausgewählter Technologien und das gleichzeitige Nichtbeachten fossil befeuerter Großkraftwerke hilft an dieser Stelle nicht weiter. Sondern es sollte zunächst nach objektiven und ideologiefreien

Kriterien bewertet werden, welche Technik die größten Potentiale in Bezug auf CO₂-Einsparung, Wettbewerbsfähigkeit und Zuverlässigkeit besitzt und diese Technik sollte dann maximal gefördert werden.

Ich bin mir sicher, dass Kohle unter diesen Voraussetzungen eine positive Zukunft hat. Die heutige Veranstaltung wird ebenfalls einen positiven Beitrag dazu leisten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Glückauf.